

Disposition

I. Manual: Hauptwerk (C-g³)

Winddruck: 75 mm WS

Gedacktpommer	16'	historisch / Mönch 1963
Principal (Prospekt)	8'	Mönch 1963
Rohrflöte	8'	historisch / Mönch 1963
Gemshorn	8'	Mönch 1963
Octav	4'	historisch / Mönch 1963
Kleingedackt	4'	historisch / Mönch 1963
Superoctav	2'	historisch / Mönch 1963
Cornett III-IV ab C	2 ² / ₃ '	historisch / 1963 / 2010
Mixtur IV	1 ¹ / ₃ '	Mönch 1963
Cymbel II	1 ¹ / ₃ '	Mönch 1963 / 2010
Trompete	8'	Mönch 1963
Trompete	4'	Mönch 1963
Glockenspiel c ⁰ -d ³		Heuss 2010

II. Manual: Oberwerk (C-g³)

Winddruck: 60 mm WS

Bleigedackt	8'	Mönch 1963
Quintade	8'	Mönch 1963
Coppelflöte	4'	Mönch 1963
Octav	2'	historisch / Mönch 1963
Larigot	1 ¹ / ₃ '	Mönch 1963
Sesquialter II ab c ⁰	2 ² / ₃ '	Mönch 1963
Acuta III	2 ² / ₃ '	Mönch 1963 / 2010
Krummhorn	8'	Mönch 1983
Tremulant		

III. Manual: Schwellwerk (C-g³)

Winddruck: 75 mm WS

Holzflöte	8'	Mönch 1987
Salicet	8'	historisch / Mönch 1963
Principal	4'	historisch / Mönch 1963
Blockflöte	4'	Mönch 1963
Nasat	2 ² / ₃ '	Mönch 1963
Waldflöte	2'	historisch / Mönch 1963
Flageolet	1'	Mönch 1963
Scharff III	1'	Mönch 1963 / 2010
Dulcian	16'	Mönch 1963
Schalmey	8'	Mönch 1963
Clarine	4'	Mönch 1963
Tremulant		

Pedalwerk (C-f¹)

Winddruck: 75 mm WS

Principal (Prospekt)	16'	historisch / Mönch 1963
Subbaß	16'	historisch / Mönch 1963
Quintbaß	10 ² / ₃ '	historisch / Mönch 1963
Octav (Prospekt)	8'	Mönch 1963
Gedackt	8'	Mönch 1963
Choralflöte	4'	historisch / Mönch 1963
Feldflöte	2'	Mönch 1963
Hintersatz V	2 ² / ₃ '	historisch / Mönch 1963
Posaune	16'	Mönch 1963
Trompetbaß	8'	Mönch 1963

Nebenregister

Manualkoppeln II/I, III/I, III/II (elektrisch)
 Pedalkoppeln I/P, II/P, III/P (mechanisch)
 Fußtritte für Pedalkoppeln (Handregister)
 Schwelltritt für das III. Manual
 Crescendo-Walze
 2 freie Kombinationen, davon eine teilbar
 2 freie Pedalkombinationen
 Handregister zur freien Kombination I bzw. II
 Walze ab
 Zungen ab
 Einzelabsteller für Zungen und Cornett
 Tutti



Spieltisch

Literatur:

- Pfarrarchiv St. Johann Donaueschingen
- Stadtpfarrkirche St. Johann Donaueschingen (= Kunstführer Kunstverlag Josef Fink) Lindenberg 1/2010
- Bühler H., Fischer H.-P., Wilts A., Zimmermann E. (Hrsg.), *Böhmischer Barock an der Donauquelle, Donaueschingen 2009*

Herausgegeben im April 2011 (2. überarbeitete Auflage September 2013) vom
 Kath. Pfarramt Hl. Dreifaltigkeit Donaueschingen
 Text, Fotos, Gestaltung: Andreas Rütschlin

Die Mönch-Orgel der Katholischen Stadtkirche St. Johann zu Donaueschingen



Geschichte

1726 erste Orgel (1581 von Meister Chrysostomus aus Breisach für die Vorgängerkirche erbaut) in der sich noch im Bau befindlichen Kirche St. Johann.

1733 neues Instrument von Konrad Speissegger aus Schaffhausen mit Barockprospekt des fürstenbergischen Hofschreiners Matthäus Bäusch. 1787 Transferierung dieses Instrumentes in die Pfarrkirche von Heidenhofen. Dort 1860 Änderungen durch Martin Braun aus Hofen bei Spaichingen, 1968 umfassende Restaurierung durch die Firma X. Mönch Söhne aus Überlingen.



Orgel der Pfarrkirche in Heidenhofen

1787 neue Orgel mit 30 Registern auf zwei Manualen und Pedal von Konrad Keppner aus Hechingen. 1819 Vorschlag des fürstlichen Hofkapellmeisters Konradin Kreutzer, die Andreas-Silbermann-Orgel aus dem aufgehobenen Kloster Amtenhausen nach Donaueschingen zu versetzen. Dieser Vorschlag kam jedoch nicht zur Ausführung.

1863 durch Stiftung von Fürst Karl Egon III. neue Orgel von Martin Braun mit 29 Registern auf zwei Manualen und Pedal sowie mechanischen Kegelladen. Gehäuse aus der Werkstatt des Münchner Bildhauers Anselm Sickinger. 1912 Überholung mit kleinen Veränderungen und Pneumatisierung durch die Orgelbaufirma F. W. Schwarz aus Überlingen.

Die heutige Orgel

Das jetzige Instrument wurde 1963 von der Überlinger Orgelbaufirma X. Mönch Söhne erbaut und am 29.9.1963 geweiht. Es besitzt auf drei Manualen und Pedal 41 Register auf mechanischen Schleifladen mit insgesamt 2792 Pfeifen. Die Registertraktur ist elektrisch angelegt.

Die Disposition wurde von Orgelbauinspektor K. Ph. Schuba, Oberfinanzrat K. Faul und Orgelbaumeister O. Mönch ausgearbeitet. Das Gehäuse wurde von Hauptkonservator Dr. W. Supper entworfen und durch die Donaueschinger Firma K. Oberfell in Eichenholz hergestellt.

Aus der Vorgängerorgel von 1863 wurden zahlreiche Pfeifen hervorragender Qualität übernommen, die neu gebauten Pfeifen in ihrer Intonation diesem historischen Bestand angepasst, was für damalige Zeit eher ungewöhnlich ist.

Die Spieltraktur wurde auf Initiative von Dr. Supper als sogenannte Strahlenmechanik ausgeführt, d.h. sie verläuft auf direktem Wege von den Tasten zu den Pfeifenventilen, ohne durch Wellenbretter umgelenkt zu werden.

Mechanik unter dem Emporenfußboden



Bei einer ersten Ausreinigung durch die Erbauerfirma im Jahre 1976 wurden die Manualventile umgearbeitet und der Winddruck erhöht.

1983 und 1987 wurden zwei Register ausgetauscht.

In den 1990er Jahren setzten die Kirchenheizung, starke Verschmutzung und Witterungseinflüsse vom rückwärtigen Fenster her der Orgel in hohem Maße zu. Gleichzeitig wurden Forderungen nach einem neuen, „modernen und zeitgemäßen“ Instrument laut. Über diverse Gutachten und Stellungnahmen fremder Orgelbauer wurde das Bild einer nicht erhaltenswerten Orgel verbreitet. Mit dem Instrument selbst jedoch hatten die dabei angeführten Argumente nachweislich wenig zu tun. 2009 wurde die Firma Mönch mit einer Ausreinigung beauftragt, um das Instrument bis zu einem Orgelneubau in einen haltbaren Zustand zu versetzen. Dabei wurde die heutige Farbfassung angebracht (vorher war das Gehäuse naturbelassen). 2010 beschloss die Pfarrgemeinde in Erkenntnis des Wertes und der Einmaligkeit der Orgel deren dauerhaften Erhalt. In Folge wurde ein Teil der Mixturen in der Chorzahl endgültig reduziert, um sie in den Gesamtklang besser einzubinden. Die betroffenen Chöre waren schon Jahre zuvor durch Abstecken „stummgemacht“ worden. Zudem wurde ein mechanisches Glockenspiel der Firma Heuss mit 39 Schalenglocken eingebaut.



Glockenspiel

Bedeutung

Wie der böhmische Barock der Donaueschinger Stadtkirche in der Region einzigartig ist, so stellt sich auch ihre Orgel als einzigartiges Instrument dar.

In einer Zeit gebaut, die die Prinzipien des barocken Orgelbaus neu für sich entdeckt hat, widerstand die Orgel doch der Versuchung, in zeittypische Extreme zu verfallen. Verantwortlich dafür war die Übernahme von heute noch 15 (ursprünglich 16) erhaltenen Registern aus dem Vorgängerinstrument. Dadurch entstand ein Klang, der den „echten“ barocken Orgeln des 17. und 18. Jahrhunderts sehr nahe kommt. Die Nähe zu Instrumenten Gottfried Silbermanns – obwohl nicht beabsichtigt – ist geradezu verblüffend! Dieser einmalige Klang schwebt leicht in sich und ist durch eine vornehme Zurückhaltung gekennzeichnet: das Tutti der Orgel klingt majestätisch, erdrückt jedoch nicht. Die Orgel besitzt strahlende Mixturen, die aber in sich ruhen. Die zahlreichen Zungenstimmen sind eher zarter Natur und lassen sich somit vorzüglich in den Gesamtklang einbinden.

Eigens hervorzuheben ist die Farbigkeit und Originalität der einzelnen Register. Jede Stimme besitzt eine eigene Charakteristik. Alte und neue Pfeifen sind nicht zu unterscheiden, so perfekt ist alles aufeinander abgestimmt. Diese meisterhafte Intonation der Pfeifen wurde seit der Erbauung bis auf übliche Nachbesserungen nicht verändert. Schon im Abnahmegutachten von 1963 wird diese „gekonnte Intonation“ außerordentlich gelobt.

Bedingt durch die etwas zurückgesetzte Stellung der Orgel auf der Empore und die hervorragende Akustik besitzen alle Register einen hohen Verschmelzungsgrad, der immer wieder neue Klangfarben entstehen lässt.

Das Gehäuse – obwohl modern – nimmt Bezug auf viele architektonische Elemente des barocken Raumes wie Gewölbe und Wandgliederung und verschmilzt somit angenehm mit seiner Umgebung. Die Prospektpfeifen sind alle klingend.

Die Orgeltechnik ist ein Unikum: Die Donaueschinger Stadtkirchenorgel ist die einzige der Firma Mönch, die je mit Strahlenmechanik gebaut wurde. Diese im Wesentlichen auf die Orgeltheoretiker G. J. Vogler und J. G. Töpfer im frühen 19. Jahrhundert zurückgehende Bauweise erfuhr Mitte des 20. Jahrhunderts eine kurze Renaissance. Die Mechanik ist aufgrund dieser Ausführung etwas empfindlich gegenüber Temperaturschwankungen, gleichwohl ist eine sehr differenzierte Anschlagsart möglich, wie man sie sonst nur bei mechanischen Kegelladen findet.

Die Windversorgung liefert einen „atmenden“ Wind, wodurch eine Starrheit des Klanges vermieden wird, was heute besonders bei historischen Nachbauten wieder angestrebt wird.

Die Katholische Stadtpfarrkirche St. Johann von Donaueschingen besitzt somit eine Orgel, deren einzigartiger Klang auf besondere Weise mit dem barocken Kirchenraum harmonisiert und deren Technik ein mittlerweile selten gewordenes